

2. Jh. n. Chr. seine Funktion völlig verloren hatte, nicht an einem anderen Platz in Rom aufgestellt, und warum importierte man dazu lieber neue Obelisken aus Ägypten?

Es ist das Verdienst des Verf., diese und weitere Fragen in seinem Werk vorbereitet und das Material, soweit es noch greifbar ist, zusammengetragen zu haben. Auf diese Weise ist eine Basis für alle weiteren Forschungen geschaffen, und dafür wird die vorliegende Arbeit ein Referenzwerk von dauerhaftem Wert bleiben.

Henner v. Hesberg

RICHARD KLEIN, *Roma versa per aevum*. Ausgewählte Schriften zur heidnischen und christlichen Spätantike, hg. von RABAN VON HAEHLING und KLAUS SCHERBERICH (= Spudasmata 74). – (Hildesheim – Zürich – New York: Georg – Olms-Verlag 1999). 687 Seiten. ISBN 3-487-11032-6.

Rom ist im Umbruch begriffen, es ist nicht mehr das alte (vgl. Prud. c. Symm. 2, 303 f.). Die Herausgeber der Festgabe zum 65. Geburtstag des Althistorikers Richard Klein haben dieses von Prudentius dichterisch nachempfundene Wort des Heiden Symmachus als Motto gewählt. Der Wandel Roms von einer heidnischen zu einer christlichen Gesellschaft ist in der Tat Leitgedanke zahlreicher Veröffentlichungen Kleins, von denen einundzwanzig zu einer voluminösen Sammlung vereint wurden. Die Aufsätze wurden von Klein neu bearbeitet und von Joachim Lehnen und Peter Nadig mustergültig überprüft, so daß die älteren Einzelveröffentlichungen nunmehr nicht mehr maßgeblich sind. Die Aufsätze werden erstmals durch ein Stellenregister und einen Personenindex erschlossen. Ferner kann sich der Leser anhand der Publikationsliste über weitere bemerkenswerte Veröffentlichungen Kleins informieren.

Die ausgewählten Titel befassen sich mit I. Politischer Geschichte, II. Religionsgeschichte, III. Sozialgeschichte und IV. Geistes- und Literaturgeschichte. Hier die Einzelthemen: Die Nachfolgeproblematik Konstantins und die damit verbundenen Familienmorde erklären sich aus dem Widerstreit zwischen dem Anspruch der Konstantinssöhne und der Erbfolge des erweiterten dynastischen Bewerberkreises (S. 1–49). Constantius wird als geschickter Taktiker zwischen den Christen und Heiden Roms gezeichnet (S. 50–71). Die Ermordung der Hypatia ist weniger das Ergebnis eines religiösen Fanatismus, als vielmehr der Kulminations- und Wendepunkt im politischen Parteienkampf, der sich zwischen Heiden, Juden und in sich gespaltenen christlichen Gruppen um die Vorherrschaft in Alexandria abspielt (S. 72–90). Einen Forschungsüberblick bietet der Beitrag über die Auflösung des weströmischen Reiches und die Problematik der christlich gewordenen Spätantike (S. 91–127). Kaiser Julian hat sein Schulgesetz, das christliche Lehrer von den öffentlichen Schulen ausschließen soll, primär aus staatspolitischen Gründen aus Vorsorge für eine kompetente und loyale Beamtenelite erlassen (S. 128–155). Sein flammendes Lob auf Basilius des Großen Offenheit gegenüber den *studia humaniora* belegt Klein unter

Hinweis auf die 2000jährige Rezeptionsgeschichte seiner Schrift *ad adolescentes* (S. 617–637). Ähnlich zusammenfassend wie H. Drobner, Die Palästina-Itinerarien der Alten Kirche, in: *Augustinianum* 38 (1998) 293–354 ist der Artikel über die frühchristliche Palästina-Wallfahrt mit dem grundlegenden Hinweis auf die stimulierende Wirkung der jüdischen Wallfahrt (S. 156–204). Das Kirchenbauverständnis Konstantins wird unter den Gesichtspunkt seines sich ändernden Kirchenbegriffs (*episkopos ton ektos*) gestellt (S. 205–233). Das Thema christlicher Toleranz gegenüber Heiden und Juden spiegelt sich in den Beiträgen über Theodosius (S. 234–283), spätantike Tempelzerstörungen (S. 284–294) und den Brief Hadrians in der Saturninus-Vita der *Historia Augusta* über die Christen Alexandrias im 4./5. Jh. (S. 295–321). Nicht fehlen dürfen bei Klein Aufsätze über die kirchliche Beurteilung der Sklaverei, die wie kaum ein anderes Thema in der Alten Geschichte Gegenstand ideologischer (marxistischer) Verzerrung wurde; das Augenmerk gilt insbesondere der Sozialstruktur der unterschiedlichen Regionen (Romanisierungsgrad etc.) und der sozialen Verortung der jeweiligen Autoren (S. 322–420). Vier Aufsätze widmen sich den 1990/91 in der Mainzer Stadtbibliothek entdeckten weitestgehend unbekanntem 26 Augustinus-Predigten aus den Jahren 397 bis 404 und ihrer historisch-sozialgeschichtlichen Auswertung (S. 421–436, 567–616). Dem Romgedanken widmen sich die beiden Aufsätze über die voraugustinischen Entwürfe des Heiden Symmachus, des religiös indifferenten Claudian und des gläubigen Christen Prudentius, die von einem nicht ungefährdeten Idealzustand Roms als Heimat aller Menschen schwärmen (S. 437–459), und über den Wandel des Romdenkens im spätantiken und frühmittelalterlichen Gallien (S. 518–566).

Das sichere historische Urteil im Umgang mit den Quellen und in Auseinandersetzung mit modernen Forschungsmeinungen besticht. Althistorische Bildung und theologische Kenntnisse finden in glücklicher Weise zusammen. Besonders den Theologen sollte aufmerken lassen, daß sich manche historischen Sachverhalte besser interpretieren lassen, wenn man das Augenmerk nicht allein auf religiöse Beweggründe fixiert. Die schulische Tätigkeit Kleins zeigt sich wohlthuend in der klaren Gliederung, Zielstrebigkeit, methodischen Transparenz und sprachlichen Gefälligkeit der Ausführungen. Die Lektüre der sehr dichten Artikel bildet ungemain, da Klein zumeist Spezialfragen durch ihre Einbettung in einen größeren Kontext zu lösen versucht. Hilfreich sind dabei die jeweils knappen, aber umfassenden Hinweise auf bisherige Forschungsrichtungen zu den einzelnen Herrschern u. a.

Angesichts der weitestgehenden Zustimmung, die das Opus in seinen Grundthesen und Einzelbeobachtungen verdient, brauchen gewisse Schwachstellen nicht verschwiegen zu werden. Wenn der Rombesuch des Constantius II. i. J. 357 unter dem Stichwort der Feier der *tropaia* des Kaisers steht, so kann aus dem Plural nicht wirklich auf mehrere Siege des Kaisers geschlossen werden (vgl. S. 52 f.), da panegyrische Euphorik ohne weiteres den Plural – unabhängig von seiner historischen Angemessenheit – erwarten läßt. Die Behauptung einer engen Verflechtung von Wallfahrt und Frömmigkeit bei Juden und Moslems „seit Anbeginn“ ist erklärungsbedürftig; hat ferner das moslemische Wallfahrts-

wesen auch nur entfernt eine Relevanz für die frühe Kirche (S. 156)? Ob die frühen Christen wirklich auf „jede Verankerung in ihren Ursprüngen, von der Pflege irgendwelcher Orte ... ganz zu schweigen,“ verzichtete (S. 157), ist zumindest fraglich (vgl. Hebr 13,12f.; Joh 1,38f.). Ein bereits in Nizäa beschlossenes Kirchenbauprogramm Konstantins für Jerusalem (S. 171f.; vgl. 222f.) ist kaum haltbar (siehe ST. HEID, in: RQ 96 [2001] [im Druck]). Erbat sich Makarius in Nizäa wirklich die Loslösung Jerusalems von Cäsarea (S. 222 Anm. 35)?

Stefan Heid

Ab Aquilone. Nordic Studies in honour and memory of LEONARD E. BOYLE, O.P. edited by MARIE-LOUISE RODÉN. Skrifter utgivna av Riksarkivat 14. Svenska Institutet i Rom, Suecoromana 6, Stockholm 1999, 272 S. ISBN

In dieser Festschrift sind Beiträge publiziert, die das Forschungsgebiet und die wissenschaftliche Tätigkeit des Gefeierten abdecken: wie die Archäologie, denn P. Leonard E. Boyle hat sich außerordentliche Verdienste um die Ausgrabungen in der römischen Basilika S. Clemente erworben, die er mehr als 30 Jahre betreute; so auch Beiträge zur Mediävistik, die sein eigentliches Forschungsgebiet und das Feld seiner Lehrtätigkeit war, Studien, die auf Quellen aus dem Vatikanischen Archiv basieren, in dem Boyle Jahre ständig währen seiner Aufenthalte in Rom gearbeitet hat – sowohl als Herausgeber der „Papal Calendars of Great Britain and Irland“ als auch als Verfasser eines Archivführers – und nicht zuletzt bibliotheksgeschichtliche Studien, in denen auf seine Tätigkeit als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek Bezug genommen wird. Darüber hinaus wird die Sonderstellung der skandinavischen Länder in vorzüglicher Weise illustriert, so der Protestantismus in Schweden mit all seinen Partikularitäten, der durch Jahrhunderte hindurch eine engere Kooperation mit der katholischen Kirche ausschloß. Diese Entwicklung wird in zwei Beiträgen näher beleuchtet, wobei sich der Bogen von der anfänglichen völligen Abkapselung, die daher auch jede Toleranz gegenüber dem Katholizismus ausschloß, bis zur Gewährung einer freien Religionsausübung in der Gegenwart spannt. Eine Distanzierung vom Protestantismus erfolgte auch auf katholischer Seite, so vermied der päpstliche Nuntius Fabio Chigi am Westfälischen Frieden strikte jeden direkten Kontakt mit den schwedischen Vertretern. Andererseits war aber die katholische Kirche in der Frühneuzeit um eine Rekatholisierung des skandinavischen Raums bemüht. Veranschaulicht werden diese Anstrengungen auch in der Dokumentation der Quellenlage, in der auf die Überlieferungsgeschichte päpstlicher Dokumente und der Konservierung näher eingegangen wird. Eine ausgezeichnete Studie dokumentiert mit zahlreichen Quellenhinweisen die Bemühungen päpstlicher Missionspolitik und die damit verbundenen Schwierigkeiten, wie das Wirken von Ordensgeistlichen, das ja in Schweden nur inkognito möglich gewesen ist, und die administrativen Schritte, die gesetzt werden mußten, zur Schaffung des Vikariats des Nordens.